

# Zur Praxis der Bibelkatechese

Autor(en): **Bürkli, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **27 (1940)**

Heft 19

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538507>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

---

# Religionsunterricht

---

## Zur Praxis der Bibelkatechese

Wir sind uns heute gewohnt, den Bibelunterricht von der eigentlich katechetischen Unterweisung strenge zu teilen. Der Katechismusunterricht dient der ausdrücklichen Einführung in die Glaubenslehre; er beschäftigt sich mit ihr in systematischer Art; er will auch dem Kinde den Ueberblick über das ganze Glaubensgebäude vermitteln. Der Unterricht in der biblischen Geschichte aber ist eine Einführung in die Geschichte des jüdischen Volkes, des Lebens unseres göttlichen Heilandes und in die Geschichte der Apostel; er ist heute fast überall eigentlicher Geschichtsunterricht. Die Sache bringt es aber mit sich, dass beide Gebiete sich zuweilen überschneiden; der Katechismus muss unbedingt einige geschichtliche Ereignisse aus dem Leben Jesu erwähnen. Aber er tut das nicht vom historischen, sondern vom dogmatischen Standpunkt aus. Umgekehrt behandelt der Unterricht in der biblischen Geschichte sehr viele Heilswahrheiten. Aber nur zu oft legt er sie nur so weit dar, als sie historisches Interesse haben, während er die katechismusartige Ausnützung zu kurz kommen lässt.

Die Bestrebung, den Religionsunterricht lebendiger und vor allem lebenspendender zu gestalten, musste nur zu bald erkennen, dass die heutige Zweiteilung sehr oft auch mit beiträgt zur Unfruchtbarkeit der katechetischen Arbeit. Der bloss systematische Ueberblick über die Glaubenswahrheiten bringt noch wenig Leben hervor; und die nur historische Darlegung eines Heilserignisses muss auch noch nicht religiöses Leben hervorbringen. Der zündende Funke springt erst, wenn zu der verstandesmässigen Erfassung einer Wahrheit oder eines historischen Vorganges auch die Erfassung des Wertes dieser Wahr-

heit oder dieses Ereignisses tritt, den es für mich persönlich hat. Diese Werterfassung kann durch die vertiefte Erkenntnis geschehen. Immer äussert sie sich in einer Gemütsbewegung, einer inneren Ergriffenheit, einem Erlebnis. Diese tiefere Werterkenntnis kann nur geschehen, wenn die Wahrheit oder das historische Ereignis so erkannt wird, dass das Kind die einzelnen Erkenntnisstufen sowohl für sich als auch in ihrem Zusammenhange richtig erklimmt. Das kindliche Denken aber ist auf konkrete Vorgänge eingestellt. Abstrakte Wahrheiten liegen ihm wenigstens bis zum zehnten Lebensjahre sehr ferne. Seine Phantasie spielt beim Denken eine ganz wichtige Rolle. Auch unsichtbare Dinge müssen ihm so dargelegt werden, dass es sie in seiner Phantasie so sieht, wie es eine Geschichte sich abwickeln sieht. Zu dieser notwendigen Sichtbarkeit der Wahrheit muss aber noch die Auflösung der Wahrheit in ein Ereignis treten; Bewegung, Leben, Ereignisse ergreifen das Kind. Es ist sofort dabei, wenn etwas läuft; für kontemplatives Beschauen eines toten Gegenstandes oder gar einer abstrakten Wahrheit hat es noch kein Verständnis.

Diese Eigentümlichkeit des kindlichen Erkennens enthält die Begründung für die Bibelkatechese. Sie will dem kindlichen Bedürfnis nach Konkretheit und nach lebendiger Entwicklung entgegenkommen. Sie legt daher die biblische Geschichte dem ganzen Religionsunterrichte zugrunde. Der Lehrer legt den Kindern das biblische Ereignis lebendig und anschaulich vor, sodass das Kind es miterleben kann, z. B. den bethlehemitischen Kindermord oder die Anbetung der Könige. Sobald dieses historische Ereignis in seinem Aufbau erkannt ist und das Kind für

das Gute im Ereignis gewonnen ist, ergibt sich die Ableitung und Formulierung der entsprechenden Katechismuswahrheit sehr leicht. Der geschickte Katechet formuliert sie dann zu einem einfachen Sätzchen, das das Kind schlussendlich sogar wörtlich gleich in seinem Büchlein findet und auswendig lernen kann.

Diese Verbindung von Katechismusunterricht mit der Unterweisung in der biblischen Geschichte bringt nicht nur die notwendige Konkretisierung und Aktivierung der Katechismuswahrheiten, sondern sie führt auch zu einer tieferen Erfassung der biblischen Geschichte selbst. Die Geschichte ist dann nicht mehr um ihrer selbst willen da, so wenig wie die Katechismuswahrheit nur mehr um des Systems willen da ist. Beide fördern die notwendige Erkenntnis und führen zur Tat, indem sie auch das Gemüt des Kindes ergreifen. So hat ja auch der göttliche Lehrmeister selber die Wahrheiten, die er dem einfachen Volke darbieten wollte, in Parabeln aufgelöst und Geschichten daraus gemacht. Und das Volk hat ihn sehr gut verstanden.

Wie kann die Bibelkatechese nun praktisch vor sich gehen? Am besten geschieht sie wohl, wenn wir die Münchenermethode dafür anwenden. Man erinnert zuerst das Kind an etwas, das in seinem Gedächtnis und seinem Erleben schon haftet, und das gut als Anknüpfungs- und Ausgangspunkt dienen kann. Dann sagt man ihm, was man nun behandeln wolle; aber man sagt es ihm so, dass sein Interesse dadurch geweckt wird. Nun legt man die Geschichte vor. Der Lehrer oder Katechet erzählt sie recht anschaulich und warm, ohne dass er aber Dinge dazufügt, die nicht im hl. Texte stehen; was aber dort steht, darf er noch mehr konkretisieren. Eine kleine Repetition und Nacherzählung zeigt, ob das Kind die einzelnen Stufen des Ablaufes richtig erfasst hat. Vielleicht hilft eine Wandtafelzeichnung tüchtig mit, vielleicht nur das bloße Anschreiben von treffenden Stichworten an die Tafel. Nun darf

auch das entsprechende Bild vorgezeigt werden. — Der Katechet aber ist noch nicht zufrieden; er will nicht nur die Erfassung des historischen Ablaufes, sondern auch des Sinnes des Ereignisses. Darum versucht er nun, das Ereignis mit den Kindern zu besprechen. Dabei steuert er zielbewusst auf sein Ziel los, nämlich auf das Ergebnis der Katechismuswahrheit. Wenn diese gewonnen ist, so steht sie nun nicht ohne Boden im kindlichen Geiste, sondern sie ruht auf dem erlebten Ereignis; dadurch kann sie nun auch fruchtbar werden für das kindliche Leben selber. Der Hass wird verabscheuungswert, nicht nur an Herodes, sondern auch im Leben des Kindes selbst; die Anbetung der Könige aber zeigt den ganzen Adel des Gebetes und drängt zur Nachahmung. So ergibt sich auch die Nutzanwendung von selbst.

Die Trennung des Unterrichtes in biblische Geschichte und in Katechismus hatte das Gute, dass Lehrer und Pfarrer ruhig aneinander vorbeiarbeiten konnten, ohne sich umeinander kümmern zu müssen, wenn man das etwas Gutes nennen darf. Der eine unterrichtete auf seinem Gebiete, der andere pflegte sein Fach, und Papst und Kaiser kamen sich niemals in die Quere. Aber die Zeiten des Investiturstreites und der Kämpfe der Päpste mit den Hohenstaufen sind nun schon lange vorbei; das Zeitalter des Laienapostolates und der katholischen Aktion führt zum gegenseitigen Verständnis und zur Zusammenarbeit. Wenn daher heute gegenseitige Unterstützung verlangt wird, so ist das ja gar keine neue Forderung. Bibelunterricht und Katechismusunterweisung haben nun in Zukunft das gleiche Jahresziel vor Augen, z. B. die Vorbereitung auf die erste hl. Beicht oder die erste hl. Kommunion. Um dieses Ziel zu erreichen, stellt man einen Plan auf, der die Geschichten aus der biblischen Geschichte herausholt, die sowohl in ihrem historischen als auch in ihrem katechetischen Lehrgehalt diesem Ziele dienen. Nach diesem Plane arbeiten nun Lehrer und Pfarrer.

Der erste behandelt die entsprechende biblische Geschichte vom historischen Standpunkte aus; dann kommt der Geistliche und nimmt aus ihr die Katechismuswahrheit. Wenn der Lehrplan gut aufgebaut ist, kann der Lehrer immer gut Schritt halten; zuweilen darf er auch einige Geschichten zum voraus behandeln; wenn sie verstanden sind, kann der Geistliche auch später noch daran anknüpfen und auf ihnen weiterbauen. Nur zurückstehen darf die Behandlung der historischen Ereignisse nicht, weil dann sonst der Geistliche zu sehr gehemmt würde. Aber man kann sich auch verständigen, und wenn es notwendig wird, kann auch der Katechet einmal im historischen Teile weiterfahren, um den Lehrer zu unterstützen. — Wenn aber irgendwo der Unterricht überhaupt nicht zwischen Lehrer und Pfarrer aufgeteilt wird, dann besteht ja ohnehin keine Schwierigkeit. Um Zeit zu gewinnen, kann dabei ruhig der Lehrplan verkürzt und auf den notwendigsten Stoff beschränkt werden.

Aber eines ist ganz sicher: ohne Lehrplan kommt man nicht aus. Man kann nun nicht mehr in die Schule gehen, den ersten besten Schüler fragen: Wo sind wir stehen geblieben? und dann das Buch aufschlagen und weiterfahren. Das hat ja aber auch niemand getan. Man muss von jetzt an genau wissen, welche Geschichte und welche Glaubenswahrheit man heute behandeln will. Es

kann sein, dass einige Seiten im Lehrbüchlein überschlagen werden müssen, um zur geeigneten Geschichte zu gelangen. Meistens hat das für das Verständnis des Kindes keine grössere Bedeutung, weil es die grossen historischen Zusammenhänge so wenig überblickt wie die systematischen Zusammenhänge des Katechismus. Wenn aber einige Geschichten aufeinanderfolgen, die sich gegenseitig ergänzen und stützen, dann müssen sie selbstverständlich in ihrem Zusammenhänge behandelt werden; oft dürfen sie dann aber auch gekürzt werden. Dieses System hat den Vorteil, dass jeder Seelsorger sich nach den örtlichen Verhältnissen richten und den Stoff erweitern oder vermindern kann, gerade so wie es für ihn notwendig ist. Zudem sind leicht Musterlehrpläne herzustellen, die jeder Katechet nach seinen Bedürfnissen abändern kann. Aber ohne einen Lehrplan würde man grosse Gefahr laufen, entweder sich zu verlieren oder wesentliche Dinge zu vergessen.

Wer sich einmal etwas in die Bibelkatechese eingearbeitet hat, wird ihre grossen Vorteile bald erkennen und sie nicht mehr missen wollen. Sie ist nicht eine Erschwerung des Religionsunterrichtes, sondern eine Erleichterung und Befruchtung. Die grosse geistige Umstellung unserer Zeit verlangt sie gebieterisch.

*Franz Bürkli.*

---

# Volksschule

---

## Ein Bombenabwurf

Die Auswertung eines besonderen Erlebnisses in der Schule.

Au (St. Gallen), den 2. Sept. 1940.

Letzte Nacht haben fremde Flieger unsere Ortschaft überflogen und einige Aufregung unter der zunächst betroffenen Bevölkerung hervorgerufen. Kurz nach 12 Uhr wurde über der Viscose Widnau eine Leuchtbombe abgeworfen, die die

Gegend einige Minuten erhellte. Ferner fiel eine Anzahl Brandbomben im Haslach und Rebge-lände vom Rosenberg nieder und bildete einen grünlichen Lichtstreifen von 2—300 Meter. Im weiteren haben wir bis zur Stunde festgestellt, dass im Oberfahr und am Rheindamm drei Bomben 2—3 Meter tiefe Trichter aufgeworfen haben. Eine weitere Bombe fiel einige Meter vom Fried-